

# Viel Wille, die Familie und Spitex

Autor(en): **Meier, Karin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände  
Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St.  
Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2012)**

Heft 5: **Mit Aggressionen umgehen**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821963>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Viel Wille, die Familie und Spitex

Marie Bächler hat nach einer Hirnblutung einen Teil ihrer Selbstständigkeit zurückerlangt. Sie ist aber auf Unterstützung ihrer Familie und der Spitex angewiesen, damit sie in ihrer Wohnung in Düdingen leben kann. Mit ihrer herzlichen Art und positiven Einstellung ist die Freiburgerin eine zufriedene Spitex-Kundin, die sogar dem Personalwechsel etwas Gutes abwinnt.

**Karin Meier** // Eine Hirnblutung, und sofort ist alles anders. Wie anders, musste Marie Bächler kurz vor ihrem 71. Geburtstag erfahren. Statt Nähen und Gartenarbeit waren auf einmal ganz andere Dinge angesagt: Fünf Monate Rehabilitation in Meyriez bei Murten, wo sie langsam wieder Sprechen, Lesen und Schreiben lernte und einen Fuss vor den anderen zu setzen, sei es auch nur für wenige Meter.

Heute, rund dreieinhalb Jahre nach der Hirnblutung, hat Marie Bächler einen Teil ihrer Selbstständigkeit zurückgewonnen. Sie kann an guten Tagen wieder deutlich sprechen, einige Zeilen, etwa das Menu des Mahlzeitendienstes, lesen und auch schreiben – mit der linken Hand notabene, weil der rechte Arm vom Ellenbogen an abwärts gelähmt ist. Auch den Gang zur Toilette meistert sie alleine, ebenso die Einnahme ihrer Medikamente. Und sie wärmt sich Reste «des üppigen Mittagessens» auf, das ihr der Mahlzeitendienst dreimal in der Woche vorbeibringt.

## Alle helfen mit

Auch für die Familie veränderte sich vieles nach dem einschneidenden Vorfall im Leben von Marie Bächler. Erst einmal war eine Rochade im dreistöckigen Haus angesagt: Um keinen Lift einbauen zu müssen, liessen ihre beiden Söhne die unterste Wohnung rollstuhlgängig umbauen und zügelten die Sachen ihrer Mutter von oben nach unten. In einem der oberen Stockwerke wohnt ein Sohn, im andern wohnen seine Schwiegereltern.



Bild: Karin Meier

Marie Bächler findet es spannend, dass die Mitarbeiterinnen wechseln – ausser beim Duschen. Da ist sie froh, dass ihr immer die gleiche Frau zur Hand geht.

Diese Nähe erlaubt es ihnen, täglich mehrmals bei Marie Bächler vorbeizuschauen und ihr kleine Dinge abzunehmen, wie den Briefkasten leeren, aber auch um mit ihr zum Beispiel zur Ergotherapie nach Murten zu fahren. Der zweite Sohn packt ebenfalls mit an: Er nimmt die Mutter einmal im Monat für ein Wochenende zu sich. Gleiches auch während der Ferien seines Bruders.

Trotz des grossen Engagements der Familie ist Marie Bächler auch auf die Unterstützung der Spitex angewiesen. Zwei Mal im Tag kommen Mitarbeiterinnen der Spitex Sense für insgesamt etwa zwei Stunden vorbei: Morgens nehmen sie die 74-Jährige auf, waschen und massieren sie und ziehen sie an. Abends bringen sie sie wieder zu Bett. Am Freitag dauert der Besuch ein wenig länger, weil dann Marie Bächler duscht. Ausserdem kommt einmal die Woche eine hauswirtschaftliche Mitarbeiterin vorbei, um die Wohnung zu reinigen.

Während Marie Bächler beim Duschen immer von der gleichen Spitex-Mitarbeiterin unterstützt wird, wechselt das Personal zu den übrigen Zeiten. Für Marie Bächler, die ihre Herzlichkeit und positive Ausstrahlung beibehalten hat, ist dies kein Problem: «Ich finde es spannend, dass sich die Mitarbeiterinnen abwechseln.» Es macht ihr

auch nichts aus, dass jede Mitarbeiterin die Arbeit ein wenig anders anpackt, denn schliesslich sei jeder Mensch anders, und das gelte es zu akzeptieren.

## Sich sicher fühlen

Nichtsdestotrotz schätzt Marie Bächler die älteren Mitarbeiterinnen der Spitex ganz besonders: «Sie können sich besser in meine Lage einfühlen und nachvollziehen, wie es mir geht», stellt sie fest. Und sie ist froh, dass ihr immer die gleiche Fachfrau der Spitex beim Duschen hilft: «Wenn der Boden nass ist, habe ich Angst, dass ich ausrutsche. Bei der Mitarbeiterin, die freitags kommt, fühle ich mich sicher.»

Angst vor einem Sturz hatte Marie Bächler auch, als eine Spitex-Mitarbeiterin sie einst ins Bett brachte und vergass, den Rollstuhl daneben zu stellen. So musste Marie Bächler nachts zu Fuss den Weg zum Rollstuhl zurücklegen. «Mir brach der Schweiss aus, aber am Schluss war ich richtig stolz, es geschafft zu haben», sagt sie.

Damit das nicht noch einmal passiert, prüft sie seither gewissenhaft, ob der Rollstuhl am richtigen Ort platziert wird, wenn sie ins Bett gebracht wird. Abgesehen von diesem Vorfall hat Marie Bächler über die Spitex aber nur Gutes zu sagen – nicht zuletzt, weil sie mit dieser Unterstützung weiterhin in ihrem gewohnten Umfeld leben kann.